

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelnenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Ausnahme des 9. Wk. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 254. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2300.

Nr 245

Dienstag, den 19. Oktober 1920

11. Jahrgang

Die Zerfetzung der U. S. P.

U. S. P.-Kampf um Kasse und Presse.

Das „Volksblatt“ in Halle kommunistisch besetzt.
Der theoretische Kampf in der U. S. P. hat geendet; der Machtkampf beginnt. Wie aus Halle gebräutet wird, haben heute morgen um 6 Uhr die Linksunabhängigen und Kommunisten das Halle'sche Parteisekretariat der U. S. P. D. besetzt und einem der Sekretäre, Reimand, der auf der Seite der Rechten steht, den Zutritt zum Bureau verwehrt, ebenso durften die beiden bisherigen politischen Redakteure des „Volksblattes“, Paul Hennig und Karl Eod, nicht mehr die Redaktion betreten, weil sie Gegner der Moskauer Bedingungen sind. Der neue politische Redakteur mit Namen Stern hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen.
Der Parteisekretär Reimand ist entlassen und an seine Stelle wurde der als hyperbital bekannte Arbeitersekretär Lemd gesetzt. Die Kasse und die Presse befinden sich in Händen der Rechten, die selbst die Türschlüssel nach vor ihrem Abgang entfernerte. Die Hauptschuld an dem ganzen Wirrwarr trägt der Unabhängige Hennig selbst, der bis in die letzte Zeit hinein auf der linken U. S. P. stand und das Blatt in neokommunistischem Sinne redigierte.

Wie der „Vorwärts“ erfährt, haben in der vergangenen Nacht die Berliner Rechtsunabhängigen einen großen Teil ihrer Mitgliedschaft in dauernder Marmorberettschaft gehalten, um die „Freiheit“ vor Überfällen zu schützen. Es ist jedoch bisher zu Zwischenfällen nicht gekommen.

Hannover, 18. Okt. (W. L. B.) Der kommunistische Flügel der Unabhängigen hat sich heute mit Gewalt in den Besitz der Genossenschaftsdruckerei „Volksrecht“ gesetzt und die Ausgabe der bereits gedruckten Zeitung, die einen Aufruf Crispians und organisatorische Mitteilungen der proletarischen Zeitung der gemäßigten Unabhängigen enthielt, verhindert.

Die gespaltene U. S. P. Fraktion.

Berlin, 19. Okt. Auch die Reichstagsfraktion der Unabhängigen soll sich bereits gespalten haben. Bei der auf gestern angelegten Fraktionsführung waren nur die Mitglieder des rechten Flügels in Stärke von 59 Abgeordneten anwesend. Die Linke hat sich, 22 Abgeordnete stark, als „Unabhängige sozialdemokratische Fraktion Sektion Eichhorn“ konstituiert.

Der „Wahnsinn der Spaltung“.

Zu der nunmehr vollzogenen Spaltung der U. S. P. nimmt die „Freiheit“ in ihrer Sonntagsausgabe in einem „Das Rainszeichen“ überschriebenen Artikel in folgender Weise Stellung:
Es ist beendet. Die deutsche Massenpartei der sozialen Revolution ist zersplittert. Trotzdem wir alle seit zwei Monaten den Prozeß der Zerfetzung durch die kommunistischen Krebstellen im Parteikörper unaufhaltsam sich vollziehen sahen, so paßt einem doch immer wieder die Erbitterung über die Wahnsinnstat, die jetzt geschehen ist. Denn es ist ein Wahnsinn, daß die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung gespalten wird durch einen Anstoß von außen, daß sie gespalten wird, nicht weil innerparteilich der Partei unüberwindbare Gegensätze entstanden waren.
Der gleiche Wahnsinn war es, der die Unabhängigen den Versuch unternahmen ließ, die deutsche Arbeiterpartei im Jahre 1916 zu spalten, ein Versuch, der gescheitert ist und der sich an den Spaltern selbst bitter gerächt hat.

Das österreichische Wahlergebnis.

Nach dem vollständigen Ergebnis der österreichischen Parlamentswahlen erhalten die Christlich-Sozialen 78 Mandate, die Sozialdemokraten 63, die Großdeutschen 18, die bürgerliche Arbeiterpartei (Ottobauer Gruppe) 1 Mandat, zusammen 160 Mandate. Bei der Wahl der übertragenden Stimmen auf die Landesliste zogen weitere 15 Sitze auf die drei Parteien kommen. Die frühere Konventionenversammlung hatte 161 Sitze, die kommende wird 175 zählen. Die Christlich-Sozialen befehen 63 Sitze, die Sozialdemokraten 69, die Großdeutschen 24.
Das Ergebnis der Wahlen zeigt ein Bild des Gesichtes wie die Juniwahlen in Deutschland. Auch in Österreich trat die Sozialdemokratie die Hauptrolle in der Regierung. Wenn sie es nun nicht vermochte, die Zustände so zu bessern, wie es gewünscht wurde, so lag dies neben den schon erwähnten Verhältnissen in Österreich, auch an die negative Mitarbeit der Christlich-Sozialen, die während des Wahl-

kampfes demagogisch verstanden, die Sozialdemokratie für die Zustände allein verantwortlich zu machen. Darum wird der Erfolg der bürgerlichen Parteien sicherlich für die Dauer keinen Bestand haben.
In Wien erhielten die Sozialdemokraten insgesamt 434 824 Stimmen gegen 513 145 im Vorjahre, die Christlich-Sozialen 281 948 gegen 210 548 im Vorjahre, die Groß-Deutschen 88076 gegen 63 983. Die Kommunisten erhielten in Wien insgesamt nur 14 138 Stimmen.

Die englischen Streiks.

Die Kohlenarbeiter Englands liegen still. Der Streik der Bergarbeiter zieht immer weitere Kreise, so haben bereits Tausende von Arbeitern der verschiedenen Industrien die Arbeit eingestellt. Die Blätter schätzen die Zahl der Ende dieser Woche Feiernden einschließlich der Bergleute auf zwei Millionen. In den Häfen des Südens sind schon Störungen eingetreten. Die mit Exportwaren beladenen Dampfer liegen fest. 250 000 Klempner und Metallarbeiter sowie Angehörige der anderen Berufsweige haben in Süd-Wales die Arbeit plötzlich eingestellt. In Manchester sind 70 000 Arbeiter der Baumwollspinnereien und der Metallbranche von der Arbeitseinstellung bedroht. 80 000 Arbeiter wurde in Sheffield auf eine Woche gefügigt. Die Stahlwerke in Leeds sind geschlossen worden. Die Baumwollspinnereien von Blackburn, die die Arbeit zum Teil schon eingestellt hatten, sind ausnahmslos von einer gänzlichen Unterbrechung der Arbeit bedroht.
Die englische Regierung scheint es auf einen Nachtkampf ankommen zu lassen, denn ein von Lloyd George unterzeichneter Aufruf der Regierung an das Volk schließt:
„Das Volk muß und wird dem Angriff in allernächster Zeit widerstehen, und über das Endergebnis kann es keinen Zweifel geben. Niemand braucht den Schaden, den dieser Streik verursachen wird, zu unterschätzen, aber niemand wird den Mut verlieren.“

Die fürchterliche Periode des Bolschewismus.
Auf dem Rumpfparteitag des rechten Flügels machte Breitfeldt auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die bevorstehen, und betonte, daß die kommunistische Welle, die über Deutschland gehen wird, groß und stark sein wird. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß wir vielleicht sogar durch eine fürchterliche Periode des Bolschewismus gehen müssen, aber unsere Zeit kommt sicherlich n a c h h e r, und diese Zeit gilt es vorzubereiten.
Die Erkenntnis von der fürchterlichen Wirkung des Bolschewismus kommt reichlich spät. Will aber die unabhängige Partei dem deutschen Volke ernstlich diesen Lebensweg ersparen, dann muß sie sich in konsequenter Weise auf den Boden der Demokratie stellen. Jedes Abirren von dem Wege der Demokratie zur Anbetung irgendeiner Diktatur bedeutet der fürchterlichen Periode des Bolschewismus den Weg zu ebnen. Nachfolgers wird „Nachfolger“ des Bolschewismus entweder die Demokratie oder sogar nur die Anarchie sein können, nicht aber die Räte-diktatur, die im Bolschewismus ja dann überwunden ist. Nur wenn der rechte Flügel der U. S. P. sich unumwunden den demokratischen Gedanken zu eigen macht, wird es ein „nächster“ für diese Partei geben können, sonst wird auch ihre Gewalttheorie mit dem Zusammenbruch der „fürchterlichen Periode des Bolschewismus“ erledigt sein.

Blutige Arbeitslosendemonstrationen in London.

Einer Londoner Meldung zufolge, gab es bei den Zusammenstößen von demonstrierenden Arbeitslosen mit britischer Polizei in Downing Street über 120 Tote und Verwundete.

Die Ausweisung der Moskauer Sendboten.

Die auf Grund einer Anweisung der Reichsregierung ausgewiesenen Sowjetvertreter Sinowjew und Besewski sollen um Aufenthaltverlängerung ersucht haben. Ihr Rechtsbeistand, merkwürdigerweise ihr politischer Gegner, der unabhängige Rechtsanwalt Dr. Kohnen, hat sich in diesem mit dem Minister Severing und dem Herrscher Kaiserpräsidenten Richter bereits verhandelt, hat aber eine Aufenthaltverlängerung bis jetzt nicht erzielen können.

Polnische Verkleppungen von Juden.

Berlin, 18. Okt. (W. L. B.) Das „Volk“ vom 1. Oktober 1920 „hauptet, die Ausweisung von Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit aus Ober-Sachsen sei auf dringendes Verlangen der deutschen Behörden erfolgt. Diese Behauptung ist völlig unbegründet und unmaßgebend. Wahr ist dagegen, daß der französische Oberst D'Arca die Ausweisung dieser Arbeiter befohlen hat. Der Bericht behauptet ferner, es seien 400 jüdische Arbeiter in Danzig an die polnische Grenze gebracht worden, unter der Bedingung, daß die Verkleppungen durch polnische Soldats erfolgt ist.

Der Abschluß des deutschen Parteitagess in Kassel.

Sechster Verhandlungstag.
Als 6. Punkt der Tagesordnung steht die Beratung des künftigen Parteiprogramms.

Der Referent Adolf Braun verweist zunächst auf die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die seit Aufstellung des Erfurter Programms in Deutschland eingetreten sind. Wir müssen prüfen, ob das Programm den heutigen Verhältnissen entspricht. Wir lassen aber nicht den heiligen Geist von Moskau über uns ergehen, sondern aus dem Willen, der Überlegung, den Erfahrungen und Hoffnungen der deutschen Arbeiterschaft soll das neue Programm hervorgehen. Wir wollen ein neues Programm aufstellen, nicht nur für die Partei, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Wir haben uns vorgenommen, bis zum 1. April kommenden Jahres das Parteiprogramm fertig vorzulegen, aber vielleicht sind die Schwierigkeiten so groß, daß wir diese Arbeit zu leisten nicht imstande sind. Als das Erfurter Programm entstand, waren wir nur Objekt der Gesetzgebung; heute sind wir ihr Subjekt. In zahlreichen Gemeinden haben wir die Mehrheit; in den meisten Ländern sind wir die stärkste Fraktion.
Das Erfurter Programm war ein Programm für Industriearbeiter. Ueber diese engen Grenzen sind wir heute hinausgewachsen, wenn die Partei auch niemals dergeheim hat, daß die Industriearbeiter Kern und Macht und große Zahl unserer Partei sind. Wir brauchen ein besonderes Frauenprogramm, ein Schulprogramm, ein Gesundheitsprogramm, ein Arbeiterbildungsprogramm und mehrere nach den Größenklassen der Städte verschiedene Kommunalprogramme. Zu den großen Programmen kommen die Nebenprogramme, so ein Agrarprogramm, vielleicht auch ein Programm für die Industriearbeiter, das mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ausgearbeitet wäre. Vielleicht arbeitet auch die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer bis zum nächsten Parteitage ein sozialdemokratisches Schulprogramm aus.
Wir sind die Ersten, die sich nach Krieg und Revolution ein neues Programm schaffen. Gestalt es, so wird das Vorbild für die Bruderparteien des Auslandes sein. Praktisch wird die Revision des Versailler Friedensvertrages im Vordergrund unserer Betrachtungen stehen. Wir werden diese Revision betreiben auch im Interesse der Siegerländer.

Zur Beratung des Parteiprogramms soll noch auf diesem Parteitage eine Kommission von Nebenmitgliedern eingesetzt werden und sich konstituieren. In spätestens Monatsfrist soll unter Heranziehung von etwa fünfzehn anderen Parteimitgliedern in Berlin eine Konferenz tagen, welche die Abgrenzung, den Plan und die Einteilung der Arbeit zu bestimmen hat. Die Programmkommission soll das Recht zur Bildung von Unterkommissionen sowie zur Heranziehung von Sachverständigen haben. Wir werden gern den Rat des Genossen Eduard Bernstein hören, halten es aber für besser, wenn er der Kommission nicht angehört. Angehören sollen ihr der Leiter der „Neuen Zeit“, Cuno, Dr. Adolf Braun, Gradnauer als stellvertretender Vertreter; die Genossin Pfäffl als Vertreterin der Fraueninteressen; als Vertreter aus der Arbeiterschaft die Genossen Wollenkühn, der schon 1875 an dem Einigungsprogramm teilgenommen hat, Genosse Hermann Wiffeler-Botsdam, der sich durch seine historische Schriften über die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hervorragend verdient gemacht hat, schließlich Genosse Kell, der Sachverständige für Steuer- und Wirtschaftspragen. Möge dem Werke ein glänzender Erfolg beschieden sein.

Die Richtlinien zur Agrarpolitik

behandelte Georg Schmidt-Berlin, unsere Agrar-Kommission hat eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die dem bisher nur Richtlinien aufgestellt. An ihrer Spitze steht die Forderung auf Schaffung einer autonomen und gesicherten Erntezug für die in der Land- und Forstwirtschaft tätige Bevölkerung. Alle Bestrebungen auf Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung sind zu fördern. Gemeinwirtschaftliche reifen Betriebe sind zu unterstützen. Der Besitz von Grund und Boden ist ausschließlich der arbeitenden Bevölkerung zu dienen.
Allgemeinbildend ist die Verstaatlichung von Grund und Boden bedeutet nicht Sozialisierung, dazu gehört auch die sozialistische Betriebsweise. Die Betriebsweise ist noch immer nicht geklärt werden können. In Betracht zu ziehen sind dabei Bodenbeschaffenheit, Klima, Art der Bodenbearbeitung und die Verhältnisse. Ungeklärt ist auch die Frage der rationellsten Betriebsart. Die Verstaatlichung des Grundbesitzes hat auf keinen Fall unsere Aufgabe zu sein. Wir sollen es überhaupt unterlassen, die Frage Betriebsweise grundsätzlich zu entscheiden zu wollen. Die Fabrikation des künstlichen Düngers muß sozialisiert werden. Ein Brauchungsrecht des Staates über die landwirtschaftlichen Betriebe ist eine Notwendigkeit. Eine Nichtbearbeitung über eine unwirtschaftliche Verwertung muß die Entziehung nach sich ziehen. Die Spekulation mit Grund und landwirtschaftlichem Grundbesitz muß unterbunden werden. Die furchende Arbeit Stellung aller Wälder unter Staatsaufsicht. Boden, der sich zur Unbauung eignet, darf

nicht aufgefaltet werden; umgekehrt muß aufgefaltet werden, wo geeigneter Waldboden vorhanden ist. Wir fordern die **Ausschaltung des Zwischenhandels und genossenschaftliche Organisation** bei Erzeugung und Abzug der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Verbindung der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den städtischen Konsumvereinen ist zu fördern. — Die **schlechten Wohnungsverhältnisse** auf dem Lande müssen verbessert werden. Wo gute Wohnungsverhältnisse bestehen, gibt es keinen Arbeitermangel. Wir fordern Schutz der Pächter vor übermäßiger Ausbeutung durch die Verpächter gemäß Tarif, für Landarbeiter Einrichtung von Arbeiter-Schulgerichten, kurz alles, was zur Besserstellung der Landarbeiter mit den Industriearbeitern führt. Das **Bestreben** muß auf die Landarbeiter ausgedehnt werden. Wir fordern Landarbeitergerichte, Schulpflicht für Frauen und Kinder und eine zuverlässige land- und forstwirtschaftliche Statistik. (Beifall.)

München empfiehlt Ausdehnung sämtlicher zahlreich vorliegenden Entwürfe, da sie noch verbesserungsbedürftig seien, und Überwindung des in ihnen enthaltenen wertvollen Materials an die Programmkommission. Schließlich empfiehlt er namens der Agrarkommission, von einer Debatte über die nächsten Schritte Abstand zu nehmen. — Der Parteitag ritt diesem Vorschlag bei. Die Debatte bechränkt sich also allein auf das Parteiprogramm.

Kaufhüter Hamburg will im neuen Programm einen starken Hinweis darauf haben, daß unsere Bewegung eine **kultursozialistische** ist. Der Kultursozialismus hat allerdings zur Voraussetzung eine gründliche Umgestaltung des menschlichen Lebens. Wir leben den autoritären, aber auch den autoritätstoleranten Sozialismus ab und stellen Sozialdemokraten. Das Programm muß auch (noch) die Anwendung von Gewalt zur Erreichung unserer Ziele abweisen. Die Sprache des Programms muß klar und deutlich sein. (Beifall.)

Edvard Bernstein-Berlin Das neue Programm soll nicht prophezeien, aber das Wesen der Gesellschaft und ihre Entwicklungstendenzen kennzeichnen. Grundlage müssen Marx und Engels bleiben, aber wir müssen uns vor der Wärrischen Scholastik hüten. Auch hat Marx zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Verhältnissen verschiedene Auffassungen in verschiedener Sprache vertreten. Das gilt namentlich für die Frage Demokratie und Diktatur. Er hat noch nirgends die **schöpferische Kraft der Demokratie** wirklich am Werke gesehen. — Ein Teil der Industriearbeiter muß in die Landwirtschaft abwandern, wir müssen ihnen allerdings dort ihre Teilnahme am kulturellen Leben sichern. Der größte Revolutionist ist die Zeit. Wir haben alle längst unsere Auffassungen revidiert. (Beifall.) Die Revolution hat sie revidiert. Wir sind den Frontisten näher gekommen.

Paul Braun (Schlußwort) Edvard Bernstein suchte die Meinung hervorzuheben, als ob die Zeit die Forderungen des Revisionismus erfüllt hätte. Der jetzige Zustand ist aber nichts anderes als eine Folge des Krieges. Die Zeit hat sich gegen die sozialistische Demokratie gewandt, das hätte er sich in der letzten Zeit sparen können. Früher war er Revisionist, jetzt schmäht er für die Vaterrepublik. Lassen wir uns durch solche Reden nicht verwirren.

Der Antrag auf Einlegung einer Programmkommission wird angenommen. Die von Braun genannten sieben Personen und außerdem Ed. Bernstein werden in die Kommission gewählt.

Es folgt der letzte Gegenstand der Tagesordnung:

Wohnungsfrage.

Berlin Paul Hirsch: Einen gewissen Umfang hatte die Wohnungsnot schon vor dem Kriege, zumal in der Großstadt; aber heute hat sie sich auf Mittel- und Kleinstädte, ja sogar auf das flache Land ausgedehnt. Wollen wir verhindern, daß weite Kreise des deutschen Volkes, insbesondere die Jugend, körperlich und geistlich in ein barbarisches Dasein herabstinken, so müssen wir mit allen Mitteln dem Wohnungsproblem zu Leibe gehen. Die Wohnungsfrage löst heißt, den wichtigsten Teil der sozialen Frage lösen. Die Ursachen des Wohnungsproblems bestehen in erster Reihe in der Expropriation des Grund und Bodens. Hätte doch die Preussische Regierung schon 1916 auf die sozialdemokratischen Forderungen gehört. (Sehr wahr!) Der Wohnungsbau war bis 1918 auf etwa 1/10 sein Jahrhundertliches seines früheren Umfangs zurückgegangen. Eine Million Familien lachten bei Kriegsende erregt nach geeigneten Wohnungen. Von größerer Bedeutung war die Übernahme der Ueberlieferung der Bauten auf das Reich durch die Baukostenzuschüsse. Es konnten 1918 mehr als hunderttausend Wohnungen hergestellt werden. Die Reichszuschüsse sind aber bisher ganz unzureichend. Die Mietrechtsordnung und die Mietbeschränkungen sind nur ein schwacher Anhalt, ebenso die Wohnungsmannschaftsordnung. Durch die **neue Mietsteuer** sollen die Bauverhältnisse auf die Gesamtheit der alten und neuentstandenen Wohnungen abgewandt werden. Der Gedanke hat sich jetzt an dem Vorschlag eines Reichsgesetzes verdrängt. Man will so **hunderttausend Millionen Mark** zusammenbekommen davon die Hälfte für das Reich, die Hälfte für die Gemeinden. Der Vorschlag hat in sozialdemokratischen Kreisen keine Zustimmung gefunden. Der Vertrag ist ansehnlich des Mietersbedarfs minimal. Nach dem kann nicht die **Allgemeinheit die Kosten aufbringen**, wenn die **Rebellen im Privatkapital** bleiben. Die anstehenden Mietbeschränkungen dürfen nicht dem Privatkapital, sondern müssen den **öffentlichen rechtlichen Verwaltungsvorrichtungen** zugute kommen. Die **Förderung des Wohnungsbau** ist nur auf **gemeinwirtschaftlicher Grundlage** in Verbindung mit einer **größtenteils Sozialisierungsmaßnahme** möglich. (Sehr Beifall.)

Karlsruhe Engler-Freiburg: Die wissenschaftliche Voraussetzung einer Wohnungsreform ist die richtige Bodenreform. Ich glaube nicht, wir können, an die Möglichkeit der Abhilfe durch Wiederbelebung des privaten Wohnungsbau, noch glauben, ich an die allgemeine Kommunalisierung wie Hirsch. Die heutigen Stadtwahlungen sind gar nicht in der Lage, Wohnungsbau und Wohnungsverwaltung auf sich zu nehmen. Ich weise die Hauptarbeit den **Genossenschaften** zu. Nur durch die **Sozialisierungsmaßnahme** auf diesen Gebieten sozialisiert werden. Verwaltung und Erwerb der Wohnungen und Gebäude, Herstellung der Neubauten, Bauunterhaltung und Wohnungsfinanzierung müssen Aufgabe der **Genossenschaften** sein, und zwar von **Mietersgenossenschaften**, die alle wahren, die keine eigene Wohnung haben. Sie müssen **öffentlich-rechtlichen Charakter** haben. Die Sozialisierung hätte alle Mietschüler und einen Teil der Einzelhäuser zu umfassen. Die Uebernahme geschieht nach dem Wert von 1914. Durch die **Mieten** müssen auch die **Schulden** getilgt werden. Um Geld für Neubauten zu bekommen, müssen die **Mieten** stark gesteigert werden. Bei

privatwirtschaftlicher Entwicklung würden sie noch viel höher steigen. Hand in Hand gehen muß mit den Produktionsgenossenschaften der Verbraucher (Mieten) die Sozialisierung der Baustofffabriken. (Sehr Beifall.)

Die Debatte wird auf Sonnabend vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Bei der Wahl zum Parteivorstand wurden 330 Stimmen abgegeben. Es erhielten Hermann Müller 327, Otto Wels 209, Friedrich Bartels 330, Otto Heinrich 325, Wilhelm Mannluk und Hermar Wolfenbutz je 328, Frau Marie Juchacz 312, Dr. Adolf Braun 316, Franz Krüger 262 und Johann Stelling 318 Stimmen. — Als Revisoren wurden gewählt Richard Fischer mit 329, Otto Frank mit 326, Karl Hildebrand mit 327, Adolf Ritter mit 326, Elviede Agnet mit 321 und Heinrich Schulz mit 312 Stimmen.

Paris - Berlin berichtet über die Arbeiten der **Verkehrskommission**. Sie hatte sich zu beschäftigen mit der Bekämpfung des Genossen **Hohenrath**-Nachen, der, ohne dazu ermächtigt zu sein, den Kommandanten der französischen Belagerungstruppen weitgehende Erklärungen abgegeben hat über einen Anschlag des eventuell selbständig gemordeten Rheinlandes an Frankreich. (Hört, hört!) Er hat darin gelagt, daß wenn Deutschland durch Reaktionen oder Monarchisten zerstört werden sollte, für das Rheinland der Anschlag an Frankreich das kleinere Übel wäre. (Hört, hört!) Die Kommissen des Reiches Nachen haben Hohenrath zu solchen Erklärungen kein Mandat gegeben und haben nur, weil es sich bei ihm um einen alten verdienten Parteigenossen handelt, eine scharfe Rüge für ausreichend gehalten. (Zuruf: Genügt nicht!) Hohenrath, der dieses Urteil als hart empfand, beschwerte sich deshalb beim Parteitag. Wir sind aber einstimmig zum Beschluß gekommen, diese Beschwerde zurückzuweisen. — Der Parteitag erklärt sich ohne Aussprache damit einverstanden.

Hierauf folgt die Debatte über die Wohnungsfrage.

Silberbach - Berlin: Die nächste Baukonjunktur darf keinesfalls veräußert werden; deshalb muß das Reich weitere Mittel zur Verfügung stellen. Die Sozialisierung des Baustoffgewerbes und der Baubetriebe wird den Eifer der Bauarbeiter bedeutend fördern. Der Parteivorstand und die Fraktion sind mit politischen Aufgaben überlastet. Wir sollten lieber eine besondere Kommission schaffen.

Demmer - Wiesbaden berichtet von den **trostlosen Wohnungsverhältnissen im besetzten Gebiet**; jede freie Wohnung muß zunächst den französischen Behörden gemeldet werden, ob sie nicht Anspruch darauf erheben. (Hört, hört!) 10 Prozent des Hauswertes im besetzten Gebiet sind schon in französische und englische Hände übergegangen. (Hört, hört!) Wir dürfen die Wohnungssteuer nicht ablehnen, sondern müssen sie so umgestalten, daß die Baugenossenschaften daraus Gelder erhalten.

Frau Schumann - Stettin fordert, daß die leeren Schlösser und Alkernen als Erholungsheime für Arbeiterkinder eingerichtet werden.

Dr. Crain - Runkirchen: **Scharfe Zwangsquartierungen werden dem Bürgerum den hohen über die Wohnungsnot abgewöhnen**. — Gemäß dem Antrag Silberbach wird die Einlegung einer Sonderkommission beschlossen, die sofort Anträge an die Gesetzgebung ausarbeiten soll.

Es folgt die **Erledigung verschiedener Anträge**. Ein Antrag auf **energetische Förderung des Genossenschaftswesens** wird einstimmig angenommen. Anträge auf **Neubefähigung des Schnapsbrennens und die Revision gegen den Alkoholismus** werden den Parteigenossen zur Berücksichtigung empfohlen. Die Anträge auf **Einführung einer Weisprache** gehen an den Parteivorstand. Eine Resolution, die den Ausspernten des Zeitungsgewerbes die Sympathie ausdrückt, wird, obwohl sachlich überholt, angenommen, da sie im allgemeinen erklärt, daß die **gegenwärtige Wirtschaftslage Abzüge vom Lohn nicht gestattet**.

Es folgt die **Wahl des Ortes des nächsten Parteitages**; vorgeschlagen sind: **Witten, Kiel, Düsseldorf und Mannheim**. Die Wahl bleibt dem Parteivorstand und dem Parteiausschuss überlassen.

Damit sind die Arbeiten des Parteitages erledigt.

Die Schlußrede des Genossen Müller.

Der Parteitag hat **sachliche Arbeit** geleistet. Wir wollen es an **Sensation und Hölle nicht aufnehmen**. In Halle haben sich der rechte und linke Flügel gegenseitig beschimpft; wir aber befinden uns in **auffsteigender Entwicklung**. Die Arbeiter werden zu uns kommen, weil sie wissen, daß unsere Partei für sie arbeitet. (Sehr wahr!)

Die Partei wird **wahrheitsgemäß gegen ihren Willen** und durch die **Verhältnisse gezwungen** werden, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen. Niemand von uns hat Sehnsucht danach. Nur zwingende Gründe können uns dazu veranlassen. **Trotz des Verfalls** friedens dürfen wir uns nicht vom **Feitismus** treiben lassen. Wir sind dazu da, die Dinge zu ändern und unser Volk ist verloren, wenn wir sie nicht ändern können. (Sehr wahr!) **Der Sozialisierungsprojezt ist noch lange nicht abgeschlossen**. Täglich können in der Umwälzung des europäischen Wirtschaftslebens neue **Lafachen** eintreten, da fand man nicht alles auf Nichttönen einfallen. (Sehr wahr!) Es können sich auch Dinge ereignen, die den Weg bis zu unserm Endziel abkürzen helfen. **Hauptsache ist**, daß wir nie das Ziel aus den Augen verlieren. (Bravo!)

Wenn die **Verhältnisse so stark werden**, daß sie alle **Begleiter umstürzen**, dann wird der **wissenschaftliche Sozialismus als Kompagnon** uns vorwärts führen zum Ziele. (Sehr Beifall.) **Reformen und Sozialismus sind keine Gegensätze**. Die **Reformierung der nächsten Zeit** ist die **Sozialisierung**. **Kohlenverteilung, Verteilung, Eisen- und Stahlverteilung** sind für die **Sozialisierung** reif. Mit **Zwischenreformen** lassen wir uns nicht abgeben. (Zustimmung.) **Hieron hängt Deutschlands Leben und die Wiedergewinnung für Europa ab**. Auch in der **Landwirtschaft** muß es mit der **Sozialisierung** vorwärts gehen.

Wir haben uns **einstimmig für die unteilbare deutsche Einheitsrepublik** ausgesprochen. (Sehr Beifall.) Bei den **Aktivitäten** in Schlesien, in Ost- und Westpreußen hat die **junge Republik** ihre **wehende Kraft** gezeigt. Die **Abstimmung in Oberschlesien** wird hoffentlich mit dem gleichen **Erfolge für Deutschland** und die **deutsche Arbeiterklasse** enden. (Stürmischer Beifall.) Ich danke auch den **Kärntnerdeutschen** (Stürmischer Beifall und Handklatschen) und hoffe, daß der **Völkerverbund** das **Selbstbestimmungsrecht** unserer

deutschen Brüder in Oesterreich und der deutschen Ostmark bald achtet und daß diese sich bald mit der deutschen Republik vereinigen können. (Erneuter Beifall und Handklatschen.) Daß wir diese Republik zu schützen bereit sind, haben wir in den Tagen des März gezeigt. (Beifall.) Wer diese Republik mit Gewalt beseitigen will, der ist vogelfrei. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.) Unsere Partei wird weiter den Beweis liefern, daß sie unverwundlich ist. Jetzt ist uns die **zweite Internationale** dankbar dafür, daß wir auf dem Boden der **Demokratie** unsere **sozialistische Partei** so stark erhalten haben und sie in **geschlossener Stärke** mit den **Bruderparteien** des Auslandes wieder vereinigen. Jetzt wollen wir **erfolg** zusammen bleiben für die **Sicherung des Weltfriedens** und den **Wiederaufbau der Menschheitskultur**. (Stürmischer Beifall.)

Mit einem **dreifachen Hoch** auf die **internationale, völkervereinende Sozialdemokratie**, in das die **Delegierten** stehend begeistert einstimmen, schließt der Parteitag.

Wir haben über die **wichtige und die wohl arbeitsreichste Tagung** der deutschen Partei, deren **Lärbigung** an anderer Stelle wir uns vorbehalten, nur unter **starker Zusammenziehung des Stoffes** berichten können, wodurch wir durch die **Papiernot** gezwungen waren. **Trotz** der nicht zu vermeidenden **Kürzungen** empfehlen wir den **tätigen Parteimitgliedern** nicht nur das **eingehende Studium**, sondern auch die **Aufbewahrung der Berichte**, da die zur **Ausgabe** gelangenden **Parteitagsprotokolle** leider nicht für jeden ohne weiteres **erschwinglich** sein werden.

Danziger Nachrichten.

Landaufenthalt Danziger Kinder.

Vom **Städtischen Jugendamt** wird uns geschrieben: Den **Zugvögeln** gleich, kehren unsere **Danziger Kinder** in den nächsten Tagen nach **mehrmonatiger Abwesenheit** ins **Elternhaus** zurück. Von ihrem **körperlichen Wohlbefinden** werden **Vater, Mutter, Lehrer** und **Schularzt** Kenntnis nehmen. Es wird ein **Ergählen** über all das **Erlebte** im **verfloffenen Sommer** anheben. Neben **glänzenden Darstellungen** wird man auch **weniger Gutes** zu hören bekommen. Eine **statische Gewichtszunahme** allein bedeutet noch nicht **Körperstärke** und **erhöhtes Kraftgefühl**. **Lezten** Endes kommt es auf den **Erfolg der Erholung** an. Für die **Allgemeinheit** dürfte daher von **Wert** sein, einige **Ausführungen** über die **Organisation** dieser **Wohlfahrtsanstalt** wie über das **Leben** und **Treiben** unserer **Kinder** draußen auf dem **Lande** zu erfahren.

Als vor **4 Jahren** zum **ersten Mal** unter dem **lastenden** **Druck** eines immer mehr zunehmenden **Nahrungsmangels** der **Ruf** erschallte: „**Hinaus mit unserer Großstadtjugend** auf das **Land!**“, da war es unsere **ländliche Bevölkerung**, die an die **Lösung** dieser **Aufgabe** mit einer **anzuerkennenden Opferfreudigkeit** krang. **Fremde** Kinder in sein Haus nehmen und für diese die **Verantwortung** für **Gesundheit, Gedeihen, Erziehung** übernehmen, ist gewiß keine **leichte** Sache. Und es handelte sich dabei nicht um einen **kurzen Besuch**, sondern um einen **Aufenthalt** von **mehreren Monaten**. Die **Zahl** der **angebotenen Stellen** war **reichlich**. **Ostpreußen** allein nahm **70 000** Kinder bei sich auf. **Polen** fast die **hälfte**, **Westpreußen** beherbergte **etwa 10 000** Kinder, im **ganzen** wurden auf den **ersten Ruf** **1/2 Million** **Großstadtkinder** auf dem **Lande** **verpflegt**. Ein für diesen **Zweck** **eigens** **gebildeter** **Berein**: „**Landaufenthalt für Großstadtkinder in Berlin**“, **kauf** und **leitete** mit **weitgehender** **Unterstützung** der in **Frage** **komme**nden **Zentralregierungen** die **gesamte** **Organisation**. Die **Großstädte** stellten **nachhafte** **Summen** für den **Zweck** zur **Verfügung**, aber den **größten** **Anteil** am **Gelingen** des **guten** **Wertes** hat doch das **Land**. Es hat sich ohne **Frage** den **Dank** der **Allgemeinheit** **verdient**.

Mit den **Jahren** jedoch hat der **erste löbliche Eifer** etwas **nachgelassen**. **Trotzdem** sind im **Vorjahre** noch **rund 100 000** **Kinder** **hinausgegangen** und die **Berichte** über das **Ergebnis** **lauten** **überwiegend** **günstig**. **Aus** **Danzig** sind in diesem **Jahre** **rund 400** **Kinder** auf das **Land** **geschickt** worden. Sie sind zum **größten** **Teile** im **Kreise** **Dr. Krone**, zum **kleineren** im **Kreise** **Rosenberg** **untergebracht** worden; ein **Teil** hat **4-6** **Wochen** in der für diesen **Zweck** **eingerichteten** **Kolonie** **Krakau** **zugebracht**. In **beiden** **genannten** **Kreisen** ist **gleichzeitig** mit den **Kindern** eine **Vertrauensperson** **hinausgegangen**, an die **schon** **Pflegeeltern** wie **Kinder** mit ihren **Wünschen** und **Beschwerden** **wenden** konnten. Diese **Einrichtung** hat sich als **sehr** **erwiesen**; **Klagen** **heider** **Teile** konnten **sofort** **nachgeprüft** und **vorhandene** **Ursachen** zu **Beschwerden** **beseitigt** werden. **Wer** von den **Pflegeeltern** über ein **angemessenes** **Maß** die **Kinder** zur **Arbeit** **heranzog**, wurden die **Kinder** **abgenommen**. **Oft** **mußte** **aber** **auch** **darauf** **gedrungen** werden, die **Kinder**, **besonders** die **Knaben**, **nützlich** zu **beschäftigen**. **Hinsichtlich** der **Ernährung** haben es unsere **Kinder** **durchweg** **gut**, ja **sogar** **sehr** **gut** **angetroffen**. **Der** **Leiter** des **Jugendamtes** hat in diesem **Jahre** **fast** die **hälfte** der **Danziger** **Kinder** im **Kreise** **Dr. Krone** in ihren **Ortschaften** und **Wohnungen** **persönlich** **befucht**. **Er** hat überall **feststellen** können, daß die **Kinder** **durchweg** **angemessen** **wohnen** und **schlafen**, z. B. **haben** sie **eigene** **Zimmer** **im**, z. B. **stehen** ihr **Lager** in der **gemeinsamen** **Schlafstube**, auch in einer **kleinen** **Kammer**, **manchmal** **auch** in der **Gesindestube**. **Sobald** diese **letztere** **Unterbringung** **Bedenken** **erregte**, wurde **Abhilfe** **geschaffen**. **Gelegentlich** in der **Öffentlichkeit** **laut** **gewordene** **Klagen** **darüber**, daß **Kinder** **wegen** **Beschwerden** **gezügigt** **worden** seien, mögen **vielleicht** **vereinzelt** **vorgekommen** sein; im **allgemeinen** haben es die **Pflegeeltern** **abgelehnt**, das **Kind** zu **strafen**. **Das** **Pflegeeltern** haben sich die **Landbewohner** von der **Kreisleitung** **auszahlen** lassen, es **dann** **aber** in **vielen** **Fällen** den **Kindern** **auf** ein **Sparbuch** **angelegt**. **Wer** sich über die **Vorfahrt** der **Pflegeeltern** **informieren** will, der hat **morgen**, **Mittwoch**, **morgens** **7 1/2** **Uhr**, bei der **Heimkehr** der **Kinder** **Gelegenheit** **dazu**.

Ein **besonderer** **Beweis** **dafür**, daß die **Danziger** **Eltern** und **Kinder** die **Wohltaten** des **Landaufenthaltes** zu **schätzen** **wissen**, ist **der**, daß **mehr**, als **10%** **nicht** **nach** **Hause** **zurückkehren**, sondern **auch** den **Winter** **draußen** **bleiben** **wollen**. **Die** **Eltern** **haben** **dazu** **schriftlich** **ihre** **Einstimmung** **gegeben**. **Es** **sind** **heute** **noch** **verschiedene** **Kinder** **seit** **1917** **auf** **dem** **Lande**.

Wenn **Einzelfälle** **vorgekommen** sind, in denen die **Kinder** an ihren **Pflegestellen** und **wiederum** die **Pflegeeltern** an ihren **Gastkindern** keine **rechte** **Freude** **hatten**, so **ist** **diese** **Fälle** in **so** **verschwindender** **Zahl**, daß der **Gesamtwert**, der den **Großstadtkindern** durch die **Organisation** des **Landaufenthaltes** erwächst, **etwa** **100** **ert** wird.

Der Volkstag und die Pariser Verhandlungen.

Für heute, Dienstag, nachmittags 4 Uhr, ist eine außerordentliche Sitzung der Verfassungsgebenden Versammlung anberaumt, die zu einem Antrag des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, betreffend: Erweiterung der Vollmacht für die Pariser Delegation, Stellung nehmen soll. Eine bestimmte Wendung der Dinge in Paris wird daraus nur sehr schwer zu folgern sein. Jedoch dürfte die von der Delegation erstrebte Erweiterung der Vollmachten sicherlich mit dem jetzt in Paris zur Verhandlung gebrachten Vermittlungsentwurf für den Vertrag zwischen Danzig und Polen in engem Zusammenhang stehen. Bisher erstreckte sich die Vollmacht der Danziger Delegation auf Abschluss und Unterzeichnung der Danziger Konvention, wie diese in einem Entwurf des auswärtigen Ausschusses des Volkstages niedergelegt war.

Oeffentliche Aussprache über die Wohnungsfrage

In der Aula der Reichstädtischen Mittelschule fand gestern abend eine öffentliche Aussprache über Vorschläge zur Lösung der Wohnungsfrage in Danzig und im Freistaat statt, die der Mieterverein einberufen hatte und die gut besucht war. Hochschulpromotor K. D. P. hielt den einleitenden Vortrag. Die Lösung der Wohnungsfrage ist nicht mit kleinen Mitteln zu erreichen. Vor dem Kriege bei gutem, aufsteigendem Geschäftsgang ist die Frage nicht gelöst, um so schwerer ist es dieses Problem heute, nach einem wirtschaftlichen Zusammenbruch, lösen zu wollen. Hier kann nur das Genossenschaftswesen helfen. Das Ideal wäre für jeden Mieter ein Wohnraum und eine Kochstelle zu schaffen. Licht, Luft, Land ist die Lösung, möglichst soviel Land, um die Selbstversorgung des Mieters zu sichern.

Jedoch die Kosten sind groß. Eine solche Wohnung herzustellen kostet 60 000 Mark, welche einer Miets von jährlich 4000 Mark entspricht. Das Privatkapital wird solche Häuser nicht bauen können, weil solche Miets nicht bezahlt werden. Hier bleibt nichts übrig, als die gesamten Mieter Danzigs zu einer Genossenschaft zusammenzuschließen und die erhöhten Mietkosten auf die Gesamtzahl zu verteilen.

Wie hoch ist die Last, die nun der Einzelne zu tragen hat? Rechnet man mit einem Bedarf von jährlich 1000 Wohnungen, so ist eine jährliche Mietssteigerung von 20 Prozent erforderlich. Vor dem Kriege zahlte jeder 20 Prozent seines Einkommens an Miets. Dieser Zustand dürfte in etwa 15 Jahren wieder erreicht sein. Ueberläßt man die Lösung der Wohnungsfrage dem freien Spiel der Kräfte, so wird diese Steigerung viel schneller erreicht. Der Redner vertrat den Gedanken eines Wohnungsverbandes für den er folgende Richtlinien vorlegte:

1. Mitglieder des Verbandes ist jeder Inhaber einer selbständigen Wohn- oder Gewerbestätte in Groß-Danzig.
2. Die Gesamtheit der Mitglieder wählt einen fünfzig-gliedrigen Verwaltungsrat — die Wohnungskammer — die sich höchstens bis zu einem Drittel, aus Hausbesitzern zusammensetzen darf.
3. Zur Führung der engeren Geschäfte steht an der Spitze der Wohnungskammer ein von ihr gewählter fünf-gliedriger Vorstand.
4. Aufgabe des Wohnungsverbandes bildet die Errichtung neuer und der Ankauf bestehender Wohn- und Gewerbestätten sowie ihre Bewirtschaftung.
5. Zur Schaffung der hierzu erforderlichen finanziellen Grundlage erhält der Wohnungsverband das Recht von seinen Mitgliedern Jahresbeiträge in Form von prozentualen Zuschlägen zum wirklichen Mietwert der von ihnen gemietheten Räume zu erheben.
6. Diese Beiträge dienen zur Verzinsung und Tilgung der zum Neubau oder Ankauf von Häusern ausgenommenen Anleihen, Hypotheken usw. soweit hierzu nicht die Miet- und Pachtverträge ausreichen.
7. Die Miets in den von dem Wohnungsverband gebauten und gekauften Häusern dürfen nicht höher sein, als die Durchschnittsmiets in den ihm nicht gehörenden Anwesen. Die Höhe der Miets wird in gewissen Zeitabschnitten den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt.

8. Alle von dem Wohnungsverbande ausgenommenen Hypotheken, Anleihen usw. müssen in einer bestimmter Anzahl von Jahren getilgt werden.

9. Zur Erwerbung des für seine Neubauten erforderlichen Grund und Bodens und zum Ankauf vorhandener Häuser erhält der Wohnungsverband ein allgemeines Vorkaufsrecht bei allen im Gebiete von Danzig stattfindenden Grundstücks- wie Hausverkäufen, sowie für den unbebauten Boden noch Bedarf ein Enteignungsrecht.

10. Die Ausübung des Vorkaufs- und Enteignungsrechts erfolgt auf der Grundlage einer allgemeinen Abschätzung. Dieser wird für unbebaute Grundstücke, deren Wert vor dem Kriege unter Zustimmung eines gewissen Zuschlags und für die bebauten Grundstücke die Kapitalisierung ihres wirklichen Mietwerts bzw. der Material- und Bodenwert zu Grunde gelegt.

11. Der Wohnungsverband vermietet und verpachtet die in seinem Besitz befindlichen Wohn- und Gewerbestätten in der Form, daß die Miets- und Pachtverträge als solche von Seiten des Wohnungsverbandes nicht kündbar sind, solange der Mieter seinen Verpflichtungen ihm gegenüber nachkommt. Die Mietverträge sind auch auf die gesetzlichen Erben vererblich.

In der Diskussion waren es besonders die Vertreter der Hausbesitzer, welche gegen diesen Gehanten Einwand ließen. Der rechten Seite zeigte man das Schreckgespenst der Sozialisierung, der linken Seite die erhöhten Ausgaben für Miets. Einzelne Redner schlugen Mittel vor, so die Ausweitung aller Ausländer, die Freigabe der Miets für neugebaute Häuser. Die Behörden sollen für ihre Angestellten und Arbeiter Häuser bauen, ja ein Redner wollte die Not dadurch mildern, daß die Arbeitslosen durch Zahlung eines Stundenlohnes von 1 Mk. zur Erwerbslosenunterstützung zum Wohnungsbau herangezogen werden sollen.

Mit Recht konnte der Referent in seinem Schlusswort darauf hinweisen, daß keine Mittel nicht helfen können, daß die Lösung der Wohnungsfrage nur mit großen Mitteln möglich ist. Lasse man die Sache gehen, dann müßten auch Wohnungen gebaut werden, die Kosten müssen getragen werden, und da sei es richtiger, wenn die aufgewandten Mittel auch der Allgemeinheit erhalten bleiben.

Die Versammlung nahm hierauf einstimmig folgende Entschliessung an:

Die Versammlung gibt ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß dem Wohnungsnotstand in Danzig unter Anspannung aller Kräfte entgegenzutreten und neue Wege beschritten werden müssen. — Eine gründliche Lösung der Wohnungsfrage ist nur möglich durch den zu gründenden Wohnungsverband mit der Wohnungskammer. Der Vorstand des Mietervereins wird beauftragt, den Wohnungsausschuß Groß-Danzig in dieser Hinsicht zu unterstützen.

Ohrer Verkehrshemmnisse.

Der Frühzug 5.09 Uhr nach Danzig soll ab nächster Woche in Fortfall kommen. Dadurch werden Hunderte von Ohrer Arbeitern aufs empfindlichste getroffen, denn dann müssen sie in der Dunkelheit bei Wind und Wetter den weiten Weg zur Arbeitsstelle in Danzig zu Fuß zurücklegen. Lebhaftige Klagen werden auch über den zweiten Vorzug laut. Dieser Zug hat tagtäglich eine so große Verspätung, daß die Arbeiter der Werken regelmäßig eine Viertelstunde zu spät zur Arbeitsstelle kommen, was sicherlich nicht im Interesse produktiver Arbeit liegt. Von der Eisenbahndirektion erwarten wir, daß sie diesen berechtigten Wünschen Rechnung trägt und den Frühzug bestehen lassen wird, sowie auch die Abfahrt des zweiten Zuges von Praust eine Viertelstunde früher erfolgen läßt.

Landbund und Kartoffelnot.

In der „Danziger Allg. Zeitung“ nimmt der Landbund Stellung zur Kartoffelnot und behauptet, daß auf dem Lande keine Kartoffeln mehr vorhanden sind. Während der Kartoffelernte wären die Kartoffeln von den Händlern aufgekauft und die städtische Bevölkerung zum größten Teil bereits mit dem Winterbedarf versorgt. Der früh eingetretene Frost und auch die in Massen zu erwartenden polnischen Kartoffeln hätten die Landwirte zur schnellen Ablieferung gezwungen.

man sollte gar nicht glauben, welche unglücklichen Vorgänge Landwirte sind. Nach vielen Informationen sind die meisten Kartoffeln eingetroffen, um des Willens der Preise im Herbst zu warten. Wir können dem Wirtschaftskomitee nur empfehlen, die Kartoffeln des Freistaates in Anwesenheitsverwaltung zu nehmen und für die Bewässerung durch die Landwirte zu sorgen.

Das Stadttheater Zoppot bringt am Dienstag, den 19. Oktober, die Aufführung „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel in 3 Akten von Karl Mülller und Donnerstag, den 21. Oktober, „Punbury“ (Graf sein ist alles), eine triviale Komödie für erste Leute von Carl Wille in 3 Akten. Am Sonntag, den 24. Oktober, geht der Operettenschlager der Epilog: „Der erste liebe goldene Zeit“ zum ersten Male in Szene.

Auf die am Donnerstag, den 21. Oktober, stattfindende Aufführung des Carl Wille'schen Lustspiels „Punbury“ wird besonders aufmerksam gemacht. „Punbury“ gehört zurzeit zum ständigen Repertoirestück der Berliner Tribüne und feierte vor kurzer Zeit seine 100. Aufführung. Dieses Stück des berühmten englischen Bühnenautors ist lediglich auf geistvolle Dialoge gesetzt, und beruht von seinen Darstellern willkürliche Naturwidrigkeit im Spiel.

Neue Preise für elektrische Kraft und Licht gibt der Magistrat im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung bekannt, worauf wir aufmerksam machen.

Einem billigen vergnügten Tag wollte sich der Landwirt und Erbsmann Willi Wübbrecht aus Horstebusch in Danzig verschaffen. Trotzdem er kein Geld besah, machte er doch in einem Lokal eine Sache von 80 Mark und in einem anderen Lokal eine Sache von 90 Mark. Als seine Festnahme erfolgte, stellte sich heraus, daß gegen ihn bereits vom Gericht Berlin ein Haftbefehl vorliegt.

Verstorbene ist seit dem 8. Oktober 1920 das 61 Jahre alte Fraulein Theres Schotowski aus Praust. Bekleidet war sie mit grauem Kleid, hellgelber Schürze, schwarzem Kopftuch und dunkelbraunen Sammettschuhen. Frä. Schotowski scheint geisteskrank zu sein.

Polizeibericht vom 19. Oktober 1920. Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Zeugniss, 1 wegen Straßenverstoß, 11 in Polizeihalt. — Gefunden: Ausweis-papiere für Franz Zornick, 1 Brieftasche mit einem polnischen Geldschein und Barg für Johann Ruppel, 1 Briefkasten mit Geld und Papieren für Anton Rohde, 1 woll. buntes Umhangsgewand, 2 Jacken, 1 Schlüssel im Gurt, 1 blaue Kreuzbroche, 1 Perlmutterrosen-kranz, 1 Ess. Kreuz, 1 Kasse, abgehoben von dem Fundbüro des Polizeipräsidiums. — Zugelaufen: 3 Kuchel, abgehoben von Frau Vertha Eichmann, Unterstraße Nr. 30; 1 fl. schwarzer Hund ohne Halsband, abgehoben von Frau Hedwig Kalka, Märkerhof 5/6 pl.

Filmchau.

Odeon- und Eden-Theater. Intimes aus dem Leben einer Tänzerin zur Zeit Friedrichs des Großen bringt der siebenaktige Film „Tänzerin Barbarina“. Als kleines Mädchen von einer Verarmtheit entsetzt und ausgebildet führt sie ihr Meiden durch alle Hauptstädte Europas, wo sie durch ihre Kunst alle Rechte bezugert und ihren Begleiter und Geliebten kassiert. Wechselvolle Schicksale, in denen ihre eigene Mutter sie an die höchste Verfallstrafe verknüpft, lassen sie endlich einen Lord kennen und lieben lernen. Jedoch auch mit diesem ist ihr weiteres Leben nicht ohne Kämpfe und Schwierigkeiten. — Der Dreier „Lotte kuppelt“ zeigt uns die Berliner Range mit ihren lustigen Streichen.

Wasserstandsrichtungen am 19. Oktober 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Bowisch	+ 1,03	—	Karzebrun	+ 1,10
Worshau	+ 1,02	—	Montaurspige	+ 0,45
Schönow	+ 6,68	+ 6,68	Dieckel	+ 0,36
Galzberg	+ 4,63	+ 4,62	Dirschau	+ 0,40
Neuhofsbusch	+ 2,02	+ 2,02	Einlage	+ 2,42
Thora	+ 0,44	+ 0,44	Schlesenhorst	+ 2,60
Tordona	+ 0,38	+ 0,38	Wolfsdorf	+ 0,06
Cülm	+ 0,21	+ 0,29	Arwachs	—
Graudenz	+ 0,43	+ 0,43		

Ich habe den Beweis in Händen,

daß sich die **Hollando-Margarine** hoher Wertschätzung selbst bei den verwöhntesten Hausfrauen erfreut.

Die soeben eingetroffene neue Sendung wird der

„Hollando“ an der Markthalle.

Hollando-Margarine

sicher neue Freunde gewinnen.

Verkaufsstellen: Schichaugasse 7, Mattenbuden 2, Langfuhr, Hauptstraße 105, Schidlitz, Unterstraße 2, Stadtgebiet, Am Markt, Oliva, Am Markt, Zoppot, Seestraße 6.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

29) (Fortsetzung.)

Er glitt klüftig mit der Hand über Paulines weisse Wangen. Ein klüftiges Rot kletterte in dem Gesicht des jungen Mannes auf. Sie wußte, daß ihr Mann bei seinen Angehörigen gewesen war und glaubte, daß seine Mutter ihn ermahnt hatte, sie besser zu behandeln. Sie war aber sein verändertes Wesen hoch erfreut, und sie lachte über einen Scherz ihres Vaters so herzlich, daß Sängers erwidert dachte: „Es geht der Paulinchen doch wohl besser, wie wir glauben.“

Im Frühjahr brachte Pauline vorzeitig ein Mädchen zur Welt. Es war nur die Hebamme bei ihr, und der Vorgang wickelte sich so schnell ab, daß die alte Frau Sängers noch auf dem Wege in die „Goldene Sonne“ war, als die Kleine schon klüftig schrie. Als die Hebamme dem Gasmutter die Freundenschaft meldete, fragte Werner: „Wiegt das Mädchen zwei oder drei Pfund?“

„Au nee, Herr Birker“, entrüstete sich die Frau, „davon ist gar keine Rede! Für ein Siebenmonatskind ist die Kleine sogar sehr fromm! Sie fragen gar nicht nach, wie es der Frau geht, sagte sie vorwurfsvoll hinzu.“

„Das werd ich ja sehen!“ brummte Birker. „Gotta, Herr Birker, das freundliche Ereignis lassen wir begeben! Gib eine Hande zum besten!“ rief einer der Sternwächter. Der Wirt kam diesem Verlangen nach, aber es gab so unwillig, daß sich die Gäste beleidigt fühlten. Er hatte es nicht eilig, seine neugeborene Tochter zu begrüßen und seiner Frau Glück zu wünschen.

Als Hermann, Birker allein die verschiedenen Unternehmungen seines Vaters leitete, sah er erst, wieviel Umacht dazu gehörte. Er war sehr bescheiden und fragte oft seine erfahrene Mutter

um Rat, und die bekümmerte Frau freute sich stets, wenn ihr Rat sich bewährte. Sie war seit dem Tode ihres Mannes ganz hingebend geworden und vergoß viele Tränen um den teuren Lebensgefährten, den sie täglich und stündlich vermisse. Es schien sie eine geheime Sorge zu quälen, aber sie sprach sich nie darüber aus. In einer besonders vertraulichen Stunde richtete sie die Frage an Gail:

„Wie war denn der Ernst zu Annas Begehren gegen dich?“
„Der? Wie sollte der wohl anders gewesen sein, wie groß.“ antwortete Gail. „Wie ich aufzog, hielt er mich eine dürre Ziege. Na, damals hatte ich ja auch nicht viel Fleisch auf den Knochen. Wie die Frau tot war, hat er gar nicht stolz getan, da hat er gefragt, ich kann einen ganz kleinen Krug, aber wie der Vater mich dann holen kam, hat er so häßlich gesprochen, daß ich mich halbtot gefühlt habe.“

„So, so!“ murmelte die Frau, dann versand sie in ein trübes Sinnen. Ernst hatte ihr stetsummer gemacht. Er war soverföhnlich und vergoß nie eine Beleidigung. Seine Rede würde Hermann treffen, wenn dieser es am wenigsten vermutete.

Wenige Monate später brachte Gail ein gesundes Mädchen zur Welt. Die alte Frau herzte und küßte die Kleine und konnte sie nicht genug bewundern, aber mitten in ihrer Freude kam sie laut an zu weinen.

„Das hat's denn dieses Mitleid!“ fragte die Hebamme teilnehmend.
„Wenn der Vater das doch erlebt hätte!“ rief die alte Frau schluchzend hervor. „Hätte unser Vater eine Freude an dem allerliebsten, kleinem Dingel gehabt! So ein schönes Kindel hat es ja noch nicht gegeben, so lange wie die Welt steht.“

Meisters sah die alte Frau nun neben der Wiege. Es war während, wenn sie mit der gitternden schwarzen Stimme, ließ den Rinde die Mitternachtszeit sang, mit denen sie ihre eigenen Kinder in den Schlummer gesungen hatte. Da der Verkörperte Theodor hieß, wurde die Kleine auf den Wunsch seiner Witwe Dorothea ge-

tauft. Pauline hatte vorgeschlagen, ihr den Namen Theodora zu geben, aber die alte Frau sagte kopfschüttelnd:

„Solch ein vornehmer Name paßt sich für unsreinen!“
Die arme Pauline bot nach ihrem zweiten Wochenbett einen wahrhaft erschreckenden Anblick, und die kleine Anna war so schwach, daß ihr Ableben stündlich erwartet wurde. Sie blieb jedoch leben, sie war kräftig, glänzte in die Welt und war, wie Gail mit einer Verkümmung des Rückgrates behaftet.

Als das an dem Tag kam, konnte der Zorn des eifigen, eifigen Bildeten Sonnenwirts keine Grenzen. Er warf seinem Blaffen, glühenden Weibe vor, es könne nur kindliche Kräfte in die Welt setzen und vernünftige den Tag seiner Geburt.

Mit wackelndem Kopfe sah er auf die blühenden Kinder und die schöne Frau. „Bruder! Wie ich habe!“
Gail sah mehrmals hatte er sich bemüht, Hermann zu unternehmen zu verleiten, bei denen dieser Geld verlieren mußte, aber dieser war nie in die Falle gegangen. Ein Grund mehr für Ernst, seinen Bruder zu hassen.

Nach langem Siechstum mußte Großmutter Birker ihr Ende nehmen.
„Erst!“ rief sie ängstlich hervor. „Holt den Ernst! Ich muß und muß ihn sprechen.“

Der Gasmutter hatte in der Stadt einen Termin und kamte am späten Abend heimkehrten.
Als die Sterbende das hörte, verlangte sie nach dem Pastor, der auch sofort erschien.

„Herr Pastor“, sagte sie mit schwacher Stimme, „es ist hart, wenn eine Mutter aus von ihren Kindern nicht leben kann, aber der Ernst macht mirummer. Er hat einen Sohn auf den Hermann, und er wird ihm Schaden tun, wo und wie er kann.“

„Aber aus welchem Grunde sollte er das tun?“ fragte der Geistliche ungläubig.
(Fortsetzung folgt.)

In der Mordfalle Pudzrowski

Wird es demnächst vor dem Schöffengericht noch ein Nachspiel geben, da die Eltern des zum Tode verurteilten Geschwisterpaars sich wegen Erschwerung zu verantworten haben werden.

Das den Ermordeten abgenommene Geld ist bisher nicht zum Vorschein gekommen, und die Annahme, daß die Geschwister Mitschuldige gewesen seien, haben mehrere Richter sich auf diese Tatsache. Dazu kam, daß die Gedinig Pudzrowski einigen Mitschuldigen gegenüber — von denen sich mehrere bereits der Freiheit erkleiten — etwas weinend bemerkte habe, daß sie nicht so schuldig sei, wie das Gericht angenommen habe, die Hauptfahndung trügen die Eltern.

Infolge dieser Angaben wurden die Eltern der verurteilten Geschwister am 17. August festgenommen und zwar die Mutter vom Strafverfahren abgemittelt. Wegen der ihr eine Furchung erfolgt, gab sie 1700 Mark polnisches Geld heraus, von dem sie anfänglich angeht, ihr Ehemann hätte es als Lohn auf dem Trog verdient, während sie später behauptete, es auf dem Rücken beim Meinschneiden gefunden zu haben. Die Gegenüberstellung der Mörder und ihrer Eltern hat aber ein Bild in das Dunkel nicht gebracht. Während die zum Tode verurteilte Gedinig Pudzrowski bei ihren Behauptungen verblieben ist und darauf hingewiesen hat, daß sie die Ermordeten nur durch ihre Mutter kennen gelernt hat, behaupten die Eltern ihre Mitschuld und wurden auch durch

ihren zum Tode verurteilten Sohn Verhaard Pudzrowski anläßt, der die Behauptungen seiner Schwägerin meistens für sich erklärt.

Die Untersuchung hat nun tatsächlich mehr ergeben, was für die Freilassung der Eltern in der Zukunft aussieht. Auch im Jugend wurde der Verdacht laut, daß ein polnisches Mädchen unter dem Pseudonym verborgen Geld annehmen könnte. In dem polnischen polnische Furchungen haben sich die Eltern abgeben. Dazu kommt, daß die Gedinig Pudzrowski, die sich als Mitschuldige bekannt hat und so, auch im Strafverfahren nicht hat ein Schuldspruch über ihr Verbrechen erlassen wollen. Da sie auch postumt haben mag, durch den Tod ihrer Schwägerin auf den Vater eine abstrakte Furchung über die Ermordeten zu erhalten, ist auf ihre Angaben allein entbehrlich, da sie nicht so schuldig ist, wie das Gericht angenommen hat.

Zunehmenden der Mutter Pudzrowski steht, daß sie sich nach ihrer Freilassung in das Geschäftsbüro verhalten hat, ihrer Tochter Gedinig einen Schlüssel in die Hand zu geben in dem sie meint, daß sie das Geld (1200) zum Tode der Eltern in einer Dose auf dem Schrank aufbewahrt hat. Der Vater Pudzrowski hat, auch gegeben müssen, daß er den Vater nach der Mordtat gezwungen und mit Geld gefüttert hat, jedoch lassen diese Tatsachen immer noch nicht erkennen, daß die Eltern sich an dem Tode beteiligt haben. Deshalb wurde der Entlassung des Vaters Pudzrowski aus der Untersuchungshaft verweigert, während die Mutter, welcher außer der an den 1700 Mark polnischen Geldes herausgegebenen Geldern noch eine

gleiche Summe an zwei Kisten und weiteren 112 Mark zur Last gelegt wird, noch in Haft behalten werden. Gegen beide Eltern ist Anklage wegen Erschwerung vor dem Schöffengericht erhoben.

Stück. Von Dienstag, den 19. bis Freitag, den 22. Okt., findet im Lebensmittel mit die Ausgabe der neuen Brotkarten wie folgt statt: Dienstag, den 19. Oktober: Ausweisnummern: 100—374, 1765—1769, 2152—2283. Mittwoch, den 20. Okt.: 381—634, 1701—1704, 2284—2601. Donnerstag, den 21. Okt.: 635—870, 1701—1960, 2602—2800. Freitag, den 22. Okt.: 871—1164, 1961—2152, 2601—2617. Die Ausgabe der Karten erfolgt an den genannten Tagen in der Zeit von 8 1/2 vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Nummern neu eingeteilt sind und die Reihenfolge daher eine andere ist als bisher. Die angegebenen Reihen müssen jedoch unbedingt eingehalten werden, da nur so eine ordentliche Abfertigung des Publikums möglich ist. Die Karten sind sofort beim Empfang nachzugeben. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Hier anwesende Fremde haben beim Abholen der Karten stets den Vah bezw. Personalausweis vorzulegen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Becker, für die Anzeigen: Bruno Gwert, beide in Danzig. Druck und Verlag: J. G. G. u. Co., Danzig.

S11

macht die Wäsche frisch und saftig.

Bestes Wasch- und Bleichmittel

Wäscht und bleicht ohne Schaden, auch durch die häufigste Koche. Ein Paket kostet nur 1 Mk. 2.— und enthält für 80—100 Ltr. Lauges.

Überall käuflich.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Produktion von Henkel's Bleichmittel.

1937

Die Krankenkassentickets für die Monate November-Dezember 1920 und Januar 1921 werden ausgeben:

1. Für Langfuhr in der Mädchenkate Bahnhofsstraße 16 b.

a) am Donnerstag, den 21. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben A—G.
b) am Freitag, den 22. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben H—O.
c) am Sonnabend, den 23. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben P—Z.

2. Für Heubude in der Hauptstelle für Krankenernährung, Wiebenaerstraße 11, hochpart., rechts.

a) am Donnerstag, den 21. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben A—G.
b) am Freitag, den 22. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben H—O.
c) am Sonnabend, den 23. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben P—Z.

3. Für Neufahrwasser in der Zweigstelle Salsperstraße.

a) am Donnerstag, den 21. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben A—G.
b) am Freitag, den 22. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben H—O.
c) am Sonnabend, den 23. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben P—Z.

4. Für Danzig und nicht aufgeführte Vororte, Wiebenaerstraße 11, hochpart., rechts.

a) am Donnerstag, den 21. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben A—G.
b) am Freitag, den 22. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben H—O.
c) am Sonnabend, den 23. 10. 20 von 8—2 Uhr die Buchstaben P—Z.

Borgulegen sind bei der Ticketentnahme:

1. die Nahrungshauptkarte, nicht nur Markenbogen für die milchberechtigten Person,
2. die letzte Milchkarte und das Bewachrichtigungsschreiben der Hauptstelle für Krankenernährung.

Es wird dringend ersucht, die angegebenen Ausgabetermine einzuhalten, weil nur dann die Abfertigung glatt verlaufen kann. Diejenigen Personen, deren Abreise oder Verlängerungsscheine am 31. 10. ablaufen, müssen sich vor Umtausch der Karten die neue Bewilligung auf Grund eines Attestes oder Verlängerungsscheines beschaffen. Die Verlängerungsscheine können in der Hauptstelle für Krankenernährung abgeholt werden.

Danzig, den 18. Oktober 1920.
Der Magistrat. (2517)

Kammer-Lichtspiele

Heute bis Donnerstag:

Fern Andra Ernst ist das Leben!

Großes Beiprogramm.

Ab Freitag:

Die alles verblüffende Neuheit:

Film für Alle!

Langfuhr gegenüber der Post

Lassen Sie sich nicht bemogeln!



Als „Terpentinware“ oder als „aus Terpentinöl hergestellt, friedensmäßig“, wird heute Schuhputz angeboten, der bis zur Hälfte und mehr aus Terpentinöl besteht. **Absolute Garantie, dass ausschließlich reines Terpentinöl zur Herstellung verwendet wird, haben Sie beim Einkauf von**

Dr. Gentner's **Nigrin** Schuhputz **Nigrin** mit Banderole. (2486)

Ämliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der von der Stadtverordneten-Versammlung am 30. März 1920 festgesetzten Preiskala betragen

I. Die Preise für den Verbrauch von elektrischer Arbeit

bis auf weiteres:

1. für Beleuchtungszwecke, für das Laden transportabler Akkumulatoren, für den Betrieb von Motoren zur Lichterzeugung und für den Betrieb aller Motoren, die weniger als 1/2 Pferdestärke haben bei Anwendung einfacher Zähler = 3,35 M. Kwstb.

bei Anwendung von Doppeltarifzählern während der Sperrzeit = 3,55 M. Kwstb. außerhalb derselben = 2,95 M. Kwstb.

2. für den Betrieb von Motoren, die 1/2 oder mehr Pferdestärke haben und nicht zur Lichterzeugung dienen, ferner für den Betrieb von Lichtbädern, sowie von Heiz- und Kochvorrichtungen bei Anwendung einfacher Zähler = 2,95 M. Kwstb.

bei Anwendung von Doppeltarifzählern während der Sperrzeit = 3,00 M. Kwstb. außerhalb derselben = 2,70 M. Kwstb.

3. für alle sonstigen Zwecke bei Anwendung einfacher Zähler = 3,45 M. Kwstb.

bei Anwendung von Doppeltarifzählern während der Sperrzeit = 2,45 M. Kwstb. außerhalb derselben = 2,65 M. Kwstb.

Die Berechnung nach den obigen Sätzen beginnt mit den Zählerablesungen — die nach dem 18. Oktober d. Js. — vorgenommen werden.

II. Die Gas-, Kohl- und Wasserpreise bleiben unverändert.

Danzig, den 18. Oktober 1920. (2518)
Der Magistrat.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig sucht einen weiteren Sekretär

der die Agitation in unserem Bezirk betreiben und die Jugendbewegung betreiben soll.

Bewerbung unter Angabe der Gehaltsforderung, über die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung usw. richtet man an

P. Klossowski,
Danzig, 4 Damm 7, III. (2513)

Gedania-Theater
Soblesseidamm 53/55.

Ab heute! Nur 3 Tage!

Das hervorragende Programm!

Harry Piels größte Sensationen!

in **„Der große Coup“**

Abenteuer eines Viehgesellschaften in 5 großen spannenden Akten. (2515)

„Du meine Himmelskönigin“

Carl Wilmow-Moemental-Film in 6 Akten.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Dienstag, den 18. Oktober 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 1.
Zum ersten Male.

Armut

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen v. Anton Wildhaans. In Szene geführt von Oberregisseur Hermann Merz. Inszenierung: Emil Werner. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Urdine. Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Porhng.

Donnerstag, den 21. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1. Bettinas Verlobung. Lustspiel in 3 Akten von Leo Benz.

Freitag, den 22. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1. Die toten Augen. Eine Räuberbühne von Hans Heinz Evers. Musik von Eugen d'Albert.

Sonnabend, den 23. Oktober 1920, abends 5 1/2 Uhr. Foul. Der Tragödie erster Teil von Goethe.

Sonntag, den 24. Oktober 1920, vormittags 11 Uhr. Vortrag des Oberregisseurs Herrn Hermann Merz. Shakespeare nach unsere Zeit.

Sonntag, den 25. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Der Mikado oder Ein Tag in Titipu. Burleske Operette in 3 Akten von W. S. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.

Besitzer u. Direktor Paul Bamsmann.
Kassier. Leitung: Dir. Sigmund Kunzstädt.

Heute Dienstag, den 19. Oktober

Anfang 7 Uhr Anfang

„Charleys Tante“

Morgens Mittwoch, den 20. Oktober
Abends 7 Uhr:

„Die Schönste von Allen“.

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Kodin, Langermarkt 23 und von 10—4 Uhr im Warenhaus Freymann. Sonntags v. 9—2 an d. Theaterkasse.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Paletots Ulster Raglan Anzüge Lodenjoppen zu billigen Preisen

empfehlen (2441)

J. Rosenbaum
Breitgasse 128 9.

Neuerscheinung.

Von Kiel bis Kapp

Zur Geschichte der deutschen Revolution von Gustav Noske
Preis 30.— Mark

»Buchhandlung Volkswacht«
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Auf Kredit Möbel

and ganze Wohnungseinrichtungen erhält man nur bei

M. GRAU

2224 Nicol. Pindo Nacht.
Nr. 4 Holzmarkt Nr. 4, Parterre.

Gedania-Theater
Soblesseidamm 53/55.

Ab heute! Nur 3 Tage!

Das hervorragende Programm!

Harry Piels größte Sensationen!

in **„Der große Coup“**

Abenteuer eines Viehgesellschaften in 5 großen spannenden Akten. (2515)

„Du meine Himmelskönigin“

Carl Wilmow-Moemental-Film in 6 Akten.

Zoppoter Stadttheater.

Dienstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“.
Lustspiel in 3 Akten von Karl Rosler. Abonnement A.

Donnerstag, den 21. Oktober: „Bunbury“ von Oscar Wilde. Abonnement B.

Sonntag, den 24. Oktober: „Der ersten Liebe goldene Zeit.“ Abonnement A. (2514)

Violoncello
erst in Danzig u. Gopelwitz: Herber Schumann. Preis: 57. Samml. betr. 2. Platz, Alraparierstr. täglich von 1—3 Uhr. (+ Schüsselbamm Nr. 11. (2416)

In Hochlöpe
wird neue Bäden eingeseht: 2. Platz, Alraparierstr. täglich von 1—3 Uhr. (+ Schüsselbamm Nr. 11. (2416)

Basierseite
hochschäumend
Fabrikant Wolf & Sohn
Karlsruhe

Stück 3,50 Mark
solange Vorrat reicht
empfehlen (249)

Drog. am Dominikanerplatz
Junker 12. a. d. Markt.

Winterpaleio!
zu verkaufen (+)

Frauenaasse 23 II.

Saubere
Waschfrau
kann sich melden (+)
Braungasse 23, 2. Etz.

Volkfürsorge.
Hewerischafflich-Beneh-
gastliche Beschäftigung
Aktiengesellschaft
Sohn Polizeiverfall.
— Sterbehilfe. —
Schnelle Karte für
Erkrankte und Sterb-
Ankunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der
Schlüsselstraße 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Matzenbuden 55.